

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Infectionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Stg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barnberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig	15 fl. — kr.	ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	7 50	halbjährig	5 50
vierteljährig	3 75	vierteljährig	2 75
monatlich	1 25	monatlich	— 92

Für die Zustellung ins Haus für dieje Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Jänner d. J. den Geheimen Rath und Sectionschef im Finanzministerium Dr. Friedrich Freiherrn v. Winterstein über sein Ansuchen von der Function eines Regierungs-Commissärs bei der österreichisch-ungarischen Bank allerzähigst zu entheben und huldvollst zu gestatten geruht, dass demselben für die in dieser Function durch eine längere Reihe von Jahren geleisteten ausgezeichneten Dienste die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Kaisl m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Jänner d. J. den Ministerialrath im Finanzministerium Dr. Ignaz Gruber zum Regierungs-Commissär bei der österreichisch-ungarischen Bank und den Sectionsrath in diesem Ministerium Dr. Hermann Mayr zum Stellvertreter desselben in dieser Function allerzähigst zu ernennen geruht.

Kaisl m. p.

Feuilleton.

Das k. k. adelige Fräuleinstift im Herzogthume Krain.

Vom Landeshof-Secretär Josef Pfeifer.
(Fortsetzung.)

Nun brachte die Verordnetenstelle infolge des Landtagsbeschlusses vom 16. September 1844 ein Ministerialgesuch vom 18. December 1844, Z. 425, ein, in welchem die wesentlich gleichartige Bitte gestellt wurde, darüber aber längere Zeit eine Erledigung nicht erfolgte. Endlich erfolgte die Intimation des k. k. Ministeriums des Innern vom 11. Mai 1848, Z. 14.675, wornach mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Mai 1848 dem Gesuche keine Folge gegeben wurde, «weil durch die Stiftungsurlunde vom 16. Juli 1792 zwar die k. k. Stifter Münkendorf und Michelsstätten, aus welchen der Religionsfond zu hinreichenden Kräften gelangen werde, 8000 fl. zur Dotierung der Stifts-Präbenden bestimmt werden sollen, gegründet, jedoch die Excindierung oder Vinculierung eines Capitalessen ist.»

Im Jahre 1854 schritten die krainischen Stiftsämnen selbst um Erhöhung ihrer Präbenden ein, welches Gesuch seitens der Ständisch-Verordnetenstelle, wie auch seitens der Landesstelle befürwortet wurde. Es wurde damals betreffenden Orts bemerkt, dass beim Religionsfonde zwar noch immer Abgänge beständen, die Präbenden aber seien auf die Einkünfte der aufgehobenen Stifter Münkendorf und Michelsstätten gegründet worden, die Hypothek sei entfallen und es

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Jänner d. J. den Zoll-Oberamtscontroloren im Ruhestande Theodor Ritter von Fichtl und Franz Kleinschuster den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allerzähigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Jänner d. J. dem Zoll-Obercontrolor Johann Redhammer in Salzburg aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Zoll-Oberamtsverwalters allerzähigst zu verleihen geruht.

Kaisl m. p.

Den 25. Jänner 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXX. und LXXXIII. Stück der rumänischen, das LXXXVI. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgeßblattes vom Jahre 1898 und das IV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgeßblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Abrüstungsfrage.

Das neue Rundschreiben des Grafen Murawiew über die Abrüstungsconferenz und das von ihm mitgetheilte Programm werden von den Wiener Blättern einer eingehenden und im allgemeinen zustimmenden Besprechung unterzogen, ohne dass die Journale die Schwierigkeiten verhehlen, welche sich der Ausführung einzelner Programmpunkte entgegenstellen.

Die «Neue Freie Presse» bezeichnet die Programmpunkte über die Einstellung der Rüstungen und über die Einführung einer Vermittlung sowie eines facultativen Schiedsgerichtes als die entscheidenden und sagt von ihnen, «dass so scharf und knapp, so dialectisch wohl erwogen ein Schlag noch selten geführt worden ist, wie der, den der Herrscher eines der gewaltigsten Militärstaaten gegen den Militarismus zu führen sich anschickt». Allein dem unwiderstehlichen Optimismus über die Ausführbarkeit des Planes stehe ein unüberwindlicher Zweifel gegenüber. Ungeheure Umwälzungen politischer, historischer und socialer Natur müßten der Humanitätsidee, aus welcher der Vor-

schlag des Zaren entsprossen ist, vorangehen. Ganz zwecklos werde der Versuch trotzdem nicht sein, alle werden dem Zar freundlich entgegenkommen wollen. Der Zar gibt ein großes Beispiel, das nicht vergessen sein werde und kommenden Geschlechtern werde es vielleicht vergönnt sein, ihm folgend, zur Wirklichkeit zu machen, was heute auch dem Hoffnungsvollsten noch als ein allzu kühnes Postulat an die Geschichte und Civilisation erscheinen müsse. Die Abrüstungsconferenz werde eine Stufe sein in der weiteren Entwicklung; wer nicht enttäuscht sein will, dürfe mehr von ihr nicht erwarten.

Das «Fremdenblatt» erachtet es als ganz richtig, dass die Theilnehmer der Conferenz sich vorher erst über die beiden Hauptthemen, Einstellung der Rüstungen und Vermittlung, klar werden und sich über die gegenseitige Auffassung orientieren. Für utopisch werde man die beiden Gedanken gewiss nicht erklären können. Es liege in der Idee der Vermittlung insbesondere weder etwas Ueberschwengliches noch Unausführbares. Aber die größten Schwierigkeiten liegen in der Frage der Rüstungsbegrenzung, hier werde die Idee des Zaren die stärkste Probe zu bestehen haben. Selbst wenn der Gedanke scheitern sollte, werde aber die Thatsache, dass er vom Kaiser von Rußland angeregt wurde, von fortwirkender Bedeutung sein.

Das «Neue Wiener Journal» liest aus den einbegleitenden Zeilen des Programmes eine so starke Beforgnis über die gegenwärtige internationale Lage heraus, dass es über den ängstlichen Ton erstaunt ist. Die Hauptpunkte hält das Blatt für discutierbar, aber nicht für acceptierbar.

Das «All. Wiener Extrablatt» anerkennt die Großerzzeit der Initiative des Kaisers von Rußland als eine über alles Lob erhabene, drückt aber Zweifel in die Realisierbarkeit aus. Wenn übrigens selbst der Conferenz nicht mehr gelingen würde, als dass endlich der erschreckenden Progression der Kriegsbudgets ein Ziel gesetzt und dass die Errichtung facultativer Schiedsgerichte bewerkstelligt wird, so werde sie für die Cultur und die Humanität genug geleistet haben, um das historische Andenken ihres Anregers, des Zaren Nikolaus II., zu einem dauernden und gesegneten zu machen.

auf die Religionsfonds-Obligationen zu vinculieren, dann aber das ganze Bedeckungscapital per 112.500 fl. aus dem Religionsfonde auszuscheiden und unter eine besondere Verwaltung zu stellen.

Hierüber wurde der Verordnetenstelle der Erlass des Ministeriums des Innern vom 5. September 1855, Z. 17.167, des Inhaltes mitgetheilt, «dass man sich über den Antrag wegen Erhöhung der krainischen Fräuleinstiftspräbenden mit dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht ins Einvernehmen gesetzt, von demselben jedoch die Erwidern erhalten hat, dass die Schwierigkeit, welche bisher in dieser Beziehung hindernd im Wege stand, nämlich die Passivität des dortländigen Religionsfondes, sich nicht vermindert, sondern im Gegentheile vermehrt habe. Mit Ende October 1846 betrug die Schuld dieses Fondes an das Aerar 1.086.591 fl. 83/4 kr., mit Ende October 1851 war diese Schuld schon auf 1.470.624 fl. 52 1/4 kr. gestiegen und hat seitdem wieder bedeutend zugenommen, da der Abgang alljährlich wieder größer ist, sowie denn auch für das Jahr 1856 eine Forderung an das Aerar zur Bedeckung des Abganges per 24.247 fl. von den Landesbehörden in Antrag gestellt worden ist. Bei diesen ungünstigen Verhältnissen fand sich das Ministerium für Cultus und Unterricht dermalen gegen eine auch nur theilweise Aufbesserung der erwähnten Stiftungspräbenden auf Kosten des selbst der Unterstützung bedürftigen Religionsfondes ablehnend auszusprechen, und zwar umsomehr, als die Kräfte des Fondes selbst mit Zuhilfenahme des gemäß den Allerhöchsten Befehlen möglichst zu schonenden Aerars kaum imstande sind, den ihm zunächst obliegenden Verpflichtungen für die Seelsorge und den Volksunterricht nach allen Seiten hin Genüge zu leisten. Das Ministerium des Innern ist demnach nicht in der Lage, in den eben erwähnten Antrag der k. k. Landesregierung einzugehen».

(Fortsetzung folgt.)

Concil der südamerikanischen Bischöfe.

Der Papst hat jüngst an die südamerikanischen Bischöfe eine Encyklika erlassen, mittels welcher er sie zu einem allgemeinen Concil nach Rom einberuft, das am 28. Mai abgehalten werden wird. Der Plan der Einberufung dieses Concils reicht bis in das Jahr 1892 zurück, in die Zeit der Feier des vierten Jahrhunderts der Entdeckung Amerikas. Damals erhielten die südamerikanischen Bischöfe Kenntnis von dieser Absicht des Papstes; zu deren Verwirklichung begannen sie Synodalversammlungen abzuhalten, in welchen die Verhandlungsgegenstände des künftigen Concils vorbereitet wurden. Dafs die Bischöfe gerade nach Rom berufen werden, läßt sich leicht durch die Erwägung erklären, wie groß die Entfernung der einzelnen Bischofsitze in Südamerika voneinander ist, und welche schwierigen Communicationsverhältnisse dort bestehen. Ueberdies ist es auch wahrscheinlich, dafs der Papst, der der Abhaltung dieses Concils eine große Bedeutung beimißt, darauf besonders Wert legt, dafs es unter seinen Augen statfinde und dafs er selbst die Verhandlungen überwachen könne. Leo XIII. hofft, dafs dieses Concil die Erneuerung der Lebenskraft des Katholicismus in Südamerika, eine neue Periode der Erhebung desselben zur Folge haben werde. Man ist im Vatican genügend darüber unterrichtet, dafs sich der Katholicismus in mehreren südamerikanischen Republiken jetzt in einem beklagenswerten Zustande befinde. Die bei verschiedenen Gelegenheiten an den Vatican eingesandten Berichte haben die Aufmerksamkeit des heiligen Stuhles darauf gelenkt, wie notwendig es auch sei, dem Nachlassen der kirchlichen Disciplin unter dem Clerus dieser Gebiete entgegenzuwirken. Es wird deshalb eine Aufgabe des Concils sein, für die Hebung der Moral und der Ausbildung des südamerikanischen Clerus Sorge zu tragen, und ihn dadurch in die Lage zu versetzen, mit größerem Erfolge seine pastorale Mission unter den seiner Obforge anvertrauten Völkern zu erfüllen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 26. Jänner.

Die Eisen-Enquête im Handelsministerium wurde gestern beendet. Nachdem die Experten ihre Wünsche und Beschwerden vorgebracht hatten, schloß der Handelsminister Baron Dipauli die Verhandlung mit folgenden Ausführungen: Die Enquête habe unbedingt für die weitere Behandlung der Frage der Eisenpreise eine bedeutende Wirkung geübt. Aber auch für die bevorstehenden handelspolitischen Aufgaben seien die Resultate wertvoll. Die Regierung habe ihren guten Willen dargethan, es habe sich auch gezeigt, dafs die Veranstaltung einer öffentlichen Enquête ein geeignetes Mittel sei. Das Handelsministerium werde sich auch bezüglich der etwa nicht in sein Ressort fallenden Fragen stets für alle jene Erleichterungen einsetzen, die zur Behebung der Beschwerden nöthig sind. Ebenso müsse auch die in der Debatte zur Sprache gebrachte Frage der Wasserstraßen im Auge behalten werden. (Beifall.) Trotz aller scharfen Worte, trotz aller Angriffe gebe er die Hoffnung nicht auf, dafs es gelingen werde, den Weg einer einverständlichen Lösung wenigstens

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von L. Jdeler.

20. Fortsetzung.

Eine alte Frau kam des Weges. Sie schob stöhnend einen schweren Karren voll Reisig vor sich her; wirres, graues Haar drängte sich ungeordnet unter dem verblassten Tuche hervor, das die Alte trotz der Sonnenhitze um den Kopf geschlungen hatte, und ihr verwelktes Gesicht trug einen mürrischen, unzufriedenen Ausdruck. Es war eine unsaubere Frauenerrscheinung, ebenso vernachlässigt, wie die unsauber gehaltene Dorfstraße. Sie sah mit scheelem Blick auf den fremden jungen Mann, der behaglich unter dem Schatten des großen Baumes saß, während sie sich in der Sonnenglut abmühen mußte. Dann setzte sie den Karren in der Nähe des Fremden nieder und seufzte vernehmlich und absichtlich.

Doctor Rauenthal sah voller Mitgefühl auf die alte Frau.

«Das ist wohl heiße Arbeit, Mütterchen?» fragte er.

Die Alte kam sofort näher.

«Ach ja, Herr! Es ist so heiß draußen, aber unfereins muß sich selber sein bißchen Holz zusammensuchen, wenn er im Winter nicht frieren will. Ja, wer es so haben könnte!»

Und sie warf einen nicht mißzuverstehenden Blick auf das Bierglas des Fremden.

Der Doctor schob ihr sofort einen der plump gezimmerten Holzstühle, die zum beliebigen Gebrauch der ermüdeten Einkehrenden auf der Straße standen, zu und hieß den Wirt, der alten Frau ein Glas Milch zu bringen.

vorläufig auch noch weiter zu gehen und so auf diesem Gebiete doch zu einem Einverständnisse zu kommen. Die Regierung behalte sich diesbezüglich ihre weiteren Entschlüsse vor. Er hoffe, dafs der Gang der Verhandlungen und die Ergebnisse der Enquête dazu dienen werden, die Frage aus den allgemeinen Erörterungen auf ein specielles concretes Gebiet hinüberzuführen, auf welchem die Verständigung leichter sein werde, als auf dem Wege der allgemeinen Schlagworte.

In der gestrigen Sitzung des Pressausschusses entwickelte sich zunächst eine formale Debatte. Von Seite der Majorität wurde der Antrag gestellt, dafs eine Generaldebatte über sämtliche dem Ausschusse vorliegende Pressanträge durchgeführt werde, während die Opposition die besondere Verhandlung des Antrages auf Aufhebung des Zeitungsstempels verlangte. Die Redner der Opposition erklärten, sie würden sich an einer gemeinsamen, alle Pressanträge umfassenden Generaldebatte nicht beteiligen.

Die Klagenfurter «Freien Stimmen» wußten zu melden, dafs vom Oberlandesgerichte Graz an das Klagenfurter Landesgerichts-Präsidium ein Erlass herabgelangt sei, mit welchem die Weisung erteilt werde, in Zukunft nur solche Beamte bei den Gerichten in Kärnten anzustellen, welche der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Da diese Nachricht in andere Zeitungen als eine feststehende Thatsache übergegangen ist, ist das «Fremden-Blatt» von autoritativer Seite zur Mittheilung ermächtigt, dafs sie vollständig aus der Luft gegriffen ist. Gegenüber der von der Grazer «Tagespost» auf Grund angeblich eingezogener Ermittlungen mitgetheilten Information, dafs von Seite des Oberlandesgerichtes eine solche Weisung nicht ergangen ist, dafs aber die Möglichkeit eines directen Auftrages des Justizministeriums an das Landesgericht Klagenfurt nicht vollkommen ausgeschlossen sei, wenn auch ein derartiger Vorgang gegen allen Gebrauch wäre, bemerkt das «Fremden-Blatt», dafs ein solcher Vorgang allerdings nicht nur gegen den Gebrauch, sondern auch direct gegen den vermeintlich beabsichtigten Zweck verstößen würde, da das Landesgericht Klagenfurt überhaupt keine Ernennung von Beamten vorzunehmen hat.

Der seit längerer Zeit vacant gebliebene Posten eines griechischen Gesandten in Belgrad dürfte wieder besetzt werden, nachdem auch die serbische Regierung den Entschluß kundgegeben hat, sich in Athen durch einen Gesandten vertreten zu lassen. Die gemeinsamen Interessen, welche die beiden Länder in Macedonien besitzen, lassen, wie man in den maßgebenden griechischen Kreisen betont, auf beiden Seiten eine autoritative Vertretung als durch einfache Geschäftsträger als wünschenswert erscheinen.

Aus Kanea meldet man, dafs Prinz Georg, welchem in Kethymno ein begeisterter Empfang zu Theil geworden ist, sich mit der Absicht trägt, nunmehr auch andere Städte, darunter Kandia, zu besuchen, dafs aber die englischen Localbehörden dieser Stadt der Absicht des Obercommissärs nicht günstig gesinnt und unerkennbar bemüht sind, ihre Ausführung zu hinterreiben oder doch zu verzögern.

Die letzten Schritte des bulgarischen Agenten Markow, die derselbe theils mündlich, theils

Verwundert gehorchte der Mann. Mit einem belustigten Seitenblick auf die Alte äußerte er in der Schenkstube zu seiner Frau: «Der fremde Herr läßt der alten Krausen ein Glas Milch geben! Der wäre doch ein gehöriger Schnaps lieber!»

Inbes trank die Alte auch die Milch.

«Wie heißen Sie denn?» fragte der Doctor freundlich.

«Krausen, lieber Herr», lautete die Antwort, «ich bin Frau Krause!»

Rauenthal zuckte zusammen; nichts konnte ihm peinlicher sein, als dieser Name. Aber gleich darauf schalt er sich selbst einen Thoren. Krause war ein so verbreiteter Name, dafs es ein ganz merkwürdiger Zufall gewesen wäre, wenn diese alte Frau mit seinem größten persönlichen Feinde in Verbindung und Verwandtschaft gestanden hätte. Warum sollte auch eine Arbeiterfrau in Chorin, in diesem entlegenen Dorfe, zu einem Berliner Einwohner in verwandtschaftlicher Beziehung stehen?

Sein krankhaftes Mißtrauen verlor sich.

«Ihr Mann lebt wohl nicht mehr?» warf er hin.

«Nein, Herr, der ist lange todt!» entgegnete die Alte.

«Haben Sie denn auch keine Kinder, die für Sie in Ihrem Alter sorgen könnten, damit Sie sich nicht mehr so anzustrengen brauchen?» forschte der Doctor weiter.

«Ach, gnädiger Herr, die Kinder!» rief die Alte weinerlich. «Die Kinder gehen ihren eigenen Weg und denken nur an sich! Ja, ich habe Kinder! Bei einer verheirateten Tochter hier wohne ich, aber die hat selbst nichts! Der Mann trinkt, und sie kommen

schriftlich bei der Pforte und im Nidiz-Palais Jerusalem des auf die Orient-Bahn bezüglichen Verzeichnisses unternehmen, scheinen, wie aus Consulatsgemeldet wird, dort Eindruck gemacht zu haben. Die Zustimmung der Pforte ist, wenn sie auch nicht sofort erfolgen sollte, immerhin wahrscheinlich zu werden. Markow erklärte unter anderem, dafs die Untersuchungen und eine Vereinbarung in betreff der Bahnbewachung erst nach Erledigung der Bahnfrage zu finden können. Diese Verhandlungen sollen im Jugu eines bulgarischen Officiers zuerst in der Hauptstadt beginnen. Von türkischer Seite wurden bereits drei Generalstabs-Officiere ausgewählt.

Die Philippinen-Frage verwickelt seit dem Tag zu Tag mehr und wird für die Amerikaner immer schwieriger und bedenklicher. Die dem Kriegsdepartement zu Washington aus Manila gemachten Nachrichten lauten nicht beruhigend. Otis meldet, er nehme an, dafs die Insurgenten Begriffe seien, eine Entscheidung zu erzwingen, was dies der Fall wäre, sei das schließliche Ergebnis vor auszusehen. Als gefährlichster Punkt gilt die Sache wo es jüngst fast zu einem Zusammenstoße gekommen wäre. Durch Salutschüsse, welche deutsche militärische Schiffe austauschten, erschreckt, rückten die Philippinos am 18. d. M. 3000 Mann Schlachtordnung aus, griffen jedoch die amerikanischen Linien nicht an. Nach Nachrichten aus dem eslo des Landes wird dort die Autorität Aguinalde allgemein anerkannt. Alle waffenfähigen Männer eingereiht. Die Truppen der Philippinos führen ein üppiges Leben, während die Dorfbewohner, die die nothigen Lebensmittel aufbringen müssen, gequält werden, von Reis zu leben. Zwischen den Militär- und Civilbehörden sollen einige Reibungen vorgekommen sein. Man schätzt in Manila die bewaffneten Kräfte der Philippinos auf 30.000 Mann, wovon 50 Maxim-Geschütze verfügen sollen. Der Befehl, dafs die amerikanischen Behörden in Hongkong 1 Anzahl kleiner Dampfschiffe für den Flußverkehr gekauft haben, erweckt bei den Philippinos Verdacht; diese glauben, die von Mac Skim geleitete Commission sei nur ein Vorwand, um Gewinne zu gewinnen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Lieblingsbeschäftigung des Kaisers von China) besteht in der Zucht von Ziegen und Affen. Abgeschlossen von der Welt, in der Haremsfrauen, verbringt der Schattenkaiser Tage, nur zuweilen bricht sich die Energie des Kaisers Bahn. In Kleinigkeiten soll der Kaiser jezt die Befehle der Kaiserin-Witwe zeigen, aber nur in Kleinigkeiten, da die Kaiserin-Witwe ist die thatsächliche Leiterin der Regierungsgeschäfte und Widerspruch gegen ihre Befehle in Angelegenheiten kennt die energische und temperamentsvolle hohe Dame nicht.

— (Die Juwelen der Herzogin von Sutherland.) Der Dieb William Johnson, der vor einigen Monaten aus dem Schlafwagen eine Handtasche mit Juwelen der Herzogin von Sutherland gestohlen hatte, wurde von der Londoner Jury

immer tiefer in die Armut! Und doch habe dieser Tochter noch meinen Unterhalt. Ich habe ein Mädchen. Aber wo die geblieben ist, weiß ich nicht. Sie war hübsch, das hübscheste Mädchen in Chorin. Selbst die Jägerburschen vom Herrn meister sahen nach ihr, obgleich sie doch ein Tagelöhnerskind war. Dann kam einmal ein Mann, der uns zuredete, sie nach Bremen oder Göttinge ich weiß nicht mehr, wohin, zu schicken; in den Seestädten machten solche hübsche Mädchen großen Wir erlaubten es, und sie gieng mit, und haben wir niemals wieder etwas von ihr gehört, mag wohl todt sein!»

Der Doctor erschrak über diese Gefühle dem eigenen Kinde gegenüber.

«Haben Sie denn Ihre Tochter nicht in den Kräften gesucht?» fragte er.

Die Alte nickte eifrig.

«Mein Mann, der damals noch lebte, hat paarmal geschrieben», sagte sie, «wir zeigten der Behörde an und der Dorfschulze hat auch geschrieben. Aber es hat nie jemand geantwortet. Der Agent hat sich hier auch nicht wieder blicken lassen.»

«Wie lange ist das her?» forschte Rauenthal.

Die Frau schüttelte den Kopf.

«Genau weiß ich es nicht», antwortete sie, «mögen zwanzig Jahre sein!»

«Aber Sie hätten doch nimmermehr Ihre Tochter mit einem Fremden fortgehen lassen dürfen, nicht genügend kannten!» meinte der Doctor.

«Du lieber Gott!» lamentierte die Alte. «Sie wollte ja doch! Hier in dem stillen Dorfe sie außerdem sowieso nicht ausgehalten; dann

Diebstahls schuldig gesprochen. William Johnson ist eine bereits eine internationale Gefängnis-carrière hinter sich. Er hatte fünfzehn Monate Gefängnis in Frankreich verbüßt, weil er in Monte Carlo ein Paket Banknoten in seine Tasche gesteckt hatte. Er bekam diesmal ein Jahr Zuchthaus. Vom Ertrag der gestohlenen Schmuckstücke, welche auf 25.000 Pfund Sterling bewertet waren, hatte man noch 320 Pfund Sterling bei ihm gefunden. Mit dieser Entschädigung muß sich die Herzogin begnügen.

(Hofrath von Schrötter über die Tesla'schen Ströme.) Diesertage gieng durch die Welt die Nachricht, dem Physiker Tesla sei die Tödtung einer Bacillen, auch der Tuberkelbacillen, durch seine Erfindung verstärkten Ströme gelungen, und es sei deshalb möglich, Tuberculose durch Einwirkung dieser Strahlen zu heilen. Hofrath Professor Dr. Ritter v. Schrötter hat um seine Ansicht über diese Meldung befragt, und erwidert: „Ich halte diese Nachricht für sehr wahrscheinlich. Die Tesla'schen elektrischen Ströme wirken auf ihre Wirkungen nur auf einen auf der Außenfläche befindlichen Gegenstand aus. Es mag schon möglich sein, daß es Tesla gelungen ist, mit seinen verstärkten elektrischen Strömen Bacillen unschädlich zu machen. Es ist aber ein großer Unterschied, ob die Ströme auf die Bacillen direct oder indirect einwirken. Bei einem Tuberkelranken die Einwirkung der Tesla'schen Ströme die Bacillen unschädlich machen könne, ist für sehr unwahrscheinlich — ich bitte, unterlassen Sie das Wort „unwahrscheinlich“ dreimal! Ich schreibe das Wort „schon“ der Professor, „dieser Nachricht ganz und gar“ der Hofrath gegenüber. Ich glaube da nicht, daß meine Behauptung durch die Thatsachen Lügen gestraft wird.“

(Der Erbauer der transkaspischen Eisenbahn.) In Petersburg ist General Michael Annenkoff, der Erbauer der transkaspischen Eisenbahn, gestorben. Annenkoff war in Petersburg im Jahre 1835 geboren. Nach Absolvierung militärischer Studien 1866 an den Kämpfen und an der Verwaltung in Italien, wo er sich später große Verdienste um die russische Eisenbahnwesen, namentlich um die Truppenstationen auf den Eisenbahnen, 1870 war er zur russischen Feldarmee commandirt und veröffentlichte darüber seine „Bemerkungen und Betrachtungen eines Officiers“, die in mehreren Sprachen erschienen. Im russisch-türkischen Krieg von 1877 bis 1878 leitete Annenkoff die Truppentransporte im Rücken der russischen Armee. Im Jahre 1880 nahm er auch an der Expedition gegen die Tatar-Turkmenen theil. Hierbei führte er die Eisenbahn vom kaspischen Meere bis zum Aralsee aus, die er dann von 1885 bis 1888 bis zum Caspischen Meere weiter führte. In der Zwischenzeit war ihm die Verwaltung der strategischen Bahnen im Possessiengebiet übertragen. 1892 erfolgte seine Ernennung zum General der Infanterie und Leiter des Caspischen Eisenbahn von Samarkand bis Taschkent. Die große Unternehmung, die Annenkoff leitete, war die Erbauung einer Straße durch das Gebiet des Schwarzen Meeres.

(Eine Tragödie auf dem Meere.) Ein Schreiber aus Genua: Auf dem am Sonntag aus Südamerika hier eingetroffenen Dampfer „Orione“ befand es gemacht, wie ihr Bruder, und wäre nach Berlin gegangen.

Hauenthal horchte auf. „Sie haben einen Sohn in Berlin?“ fragte er. „Ja, und dem geht es sehr gut, aber der läßt eine Mutter da!“ jammerte die Alte. „Er ist in der Stettiner Bahn, und neulich schrieb er mir, daß er ein Weichensteller geworden. So bekommt er ein Gehalt. Seine Frau soll eine gute Frau sein, und er ist ordentlich. Das einzige Kind, das sie hatte, ist ihnen in diesem Winter gestorben. Da habe ich noch einen alten Mutter wohl etwas abgekühlt, aber er thut's nicht, er braucht alles für sich.“

Der Doctor deckte die Hand über die Augen. „So doch! Bis in die tiefste Stille, an das Entsetzen der ganzen Provinz verfolgte ihn die Erinnerung an seine Schuld! Allmächtiger Gott! War dem so schwer, daß es dafür keine Vergeltung, in Auslöschung gab?“

Eine Todtenblässe breitete sich über sein Gesicht; er zog er seine Bärte und reichte der Alten einen Thaler, den diese freudig überrascht in Empfang nahm, um sich hierauf mit vielen Dankstößen auf den Weg zu machen. Sie fürchtete offen, den fremden Herrn könne seine erstaunliche Reue gereuen; ein so glänzendes Resultat ihrer Thaten hatte sie wohl nicht erwartet.

Hauenthal sah ihr nach, wie sie den hochgeladenen Karren um eine Straßenecke schob; dann schloß er den Kopf auf die Hand und versank in tiefen Gedanken. Er erwog ernstlich, ob er nicht daran thäte, sofort abzureisen, aber mit bitterem

sich auch die italienische Arbeiterfamilie Ferrarina, bestehend aus Mann, Frau und vier Kindern. Während der Fahrt im Mittelmeere warf die Frau ihre zwei jüngsten Kinder ins Wasser und sprang ihnen nach. Alle drei ertranken. Bald darauf sprang auch der Gatte ins Meer und ertrank gleichfalls.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

Der Laibacher Gemeinderath hielt gestern abends eine außerordentliche Sitzung ab, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Frißar 28 Gemeinderäthe theilnahmen. Die Gemeinderäthe Komove und Dr. Majaron hatten ihre Abwesenheit entschuldigt.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung berichtete Gemeinderath Dr. Staré über das Gesuch der Witwe des verstorbenen magistratischen Amtsdieners Jakob Kopac um Bewilligung der normalmäßigen Pension und des Sterbequartals. Ueber Antrag des Referenten wurde der Bittstellerin eine jährliche Pension von 200 fl. und das Sterbequartal im Betrage von 102 fl. 50 kr. bewilligt.

Gemeinderath Dr. Hudnik berichtete über die Zeichnung des Stadtmagistrates betreffs Eröffnung der projectierten am Terpotitz'schen Hause vorüberführenden Verbindungsstraße zwischen der Kessel-Strasse und der Maierhofgasse. Die Eröffnung dieser Straße sei zwar nicht gerade dringend, doch sei Herr Terpotitz aufzufordern, den für die neue Straße benötigten Grund im Sinne der Bauordnung für die Landeshauptstadt Laibach ins Eigenthum der Gemeinde zu überlassen. Bei diesem Anlasse hob Gemeinderath Belkovich hervor, daß die Breite der projectierten Straße mit 14 Meter festgestellt sei; indes würde für diese Nebenstraße eine Breite von 12 Meter vollkommen genügen und Redner stellte daher den Antrag, daß der Magistrat beauftragt werde, diese Angelegenheit in Erwägung zu ziehen. Bei der Abstimmung wurden sowohl der Antrag des Referenten als auch der Antrag des Gemeinderathes Belkovich angenommen.

In die Pferde-Commissions wurden an Stelle des Herrn Arthur Mähleisen, der auf seine Stelle resigniert hatte, und an Stelle des mit Tod abgegangenen Mitgliedes Herrn Sebenit die Herren Felix Urban und Adolf Hauptmann gewählt.

Sodann begründete Gemeinderath Dr. Požar in ausführlicher Weise seinen selbständigen Antrag, es sei im Wege des k. k. Landespräsidiums der Unterrichtsverwaltung ein Memorandum betreffs Erweiterung des hiesigen k. k. Unterghymnasiums zu einem vollständigen Ghymnasium zu unterbreiten. Vor zwanzig Jahren bereits habe der vom k. k. Unterrichtsministerium zum Studium unserer Schulverhältnisse nach Laibach entsendete Fachmann Dr. Rvicala sich für die Errichtung eines zweiten Oberghymnasiums ausgesprochen. Im Jahre 1890 wurde zwar ein Unterghymnasium creiert, allein damit seien unsere Schulzustände nicht saniert und die Erweiterung des bestehenden Unterghymnasiums zu einem vollständigen Ghymnasium sei eine unabwiesliche Nothwendigkeit. Das hiesige Oberghymnasium zähle im laufenden Schuljahre 664, das Unterghymnasium 271 Schüler, beide Anstalten somit 935 Schüler — eine Anzahl, die für zwei vollständige Ghymnasien mehr als genügt. Redner verlas hierauf den Entwurf des Memorandums, welches die

Lächeln sagte er sich, daß auch an jedem andern Ort wiederum eine Erinnerung auftauchen könne, eine Erinnerung irgendwelcher Art. Den Mörder verfolgten die Furien, wohin er auch floh!

Freilich, von Blut waren seine Hände ja rein. Aber — hatte er nicht mit einem Federstrich ein Menschenleben ausgelöscht? War das nicht dasselbe? War er darum — allgerechter Gott! — war er darum nicht doch ein Mörder?

Der unglückliche junge Arzt stöhnte qualvoll auf. O, daß er doch dem wilden Fieber, das ihn gepackt gehabt hatte, erlegen wäre, damit er diese unausgesetzte Qual jetzt nicht mehr zu durchleben brauchte!

Die Welt, die ihm hier vor kurzem noch so schön, so wunderbar schön erschienen war, farb- und reizlos dünkte sie ihm urplötzlich — seiner Schuld gegenüber, die wie eine düstere Rachegehalt drohend da wieder vor ihm stand.

Wenn die alte Frau, die die furchtbare Erinnerung aufs neue in ihm geweckt hatte, gewußt haben würde, wer er war und wer ihr das Geldstück reichte — was sie wohl gethan hätte, statt dasselbe von ihm anzunehmen!

Jäh sprang er auf und blickte um sich, wie irre — wie nach einem ihn beschleichenden Feinde!

Der Wirt, der von der Schenkstube aus die kleine Scene beobachtet hatte, trat theilnehmend näher. Er hatte längst von seinem Collegen, Herrn Ehrlich, erfahren, daß dieser einen jungen Berliner Doctor beherberge, der krank gewesen sei und sich in dem stillen Chorin erholen wolle.

„Es ist Ihnen der Weg wohl zuviel geworden?“ fragte der schon ältere Mann freundlich.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte enthält, daß im Anschlusse an das hiesige Unterghymnasium bereits im kommenden Schuljahre die fünfte Classe activiert und die Anstalt successive zu einem vollständigen Ghymnasium erweitert werde. Für diese erweiterte Anstalt sei an der Stelle des gegenwärtigen baufälligen Lycealgebäudes ein neues Gebäude aufzuführen. Der Antrag des Gemeinderathes Dr. Požar wurde nach einigen aufklärenden Bemerkungen des Vicebürgermeisters Dr. Ritter von Bleiweis einstimmig angenommen.

Gemeinderath Dr. Tavčar referierte über den Bericht des Stadtmagistrates inbetreff der Auflösung der Feldwache im Stadtwalde. Die Personal- und Rechtssection könne sich dem Antrage des Stadtmagistrates nicht anschließen und beantrage, daß der Feldwächter noch fernerhin zu bestellen sei; dies sei umsomehr am Platze, als sich auch die Mehrzahl der Interessenten dafür ausgesprochen habe. Da der Feldwächter gleichzeitig als Polizeiorgan fungieren solle, hätte die Stadtgemeinde für die Befoldung desselben 150 fl. jährlich beizutragen, während der Restbetrag von 200 fl. von den Interessenten zu bestreiten wäre. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Gemeinderäthe Turk, Predovic, Doctor Hudnik und der Referent theilnahmen, wurde der Antrag der Rechtssection auf Bestellung des Feldwächters angenommen, die Forderung der Interessenten, daß die Erhaltung zweier Straßen im Stadtwalde von der Gemeinde zu übernehmen wäre, jedoch abgelehnt.

Gemeinderath Senekovic berichtete über den Antrag des Bürgermeisters betreffs Aufnahme eines größeren Anlehens zum Zwecke einiger Neubauten und anderer öffentlicher Einrichtungen. In dem unseren Lesern bekannten Berichte des Bürgermeisters an die Finanzsection wurde der Antrag gestellt, zum Zwecke der Conversion der bestehenden Schulden sowie zum Zwecke einiger neuen Einrichtungen ein 4proc., in 50 Jahren in halbjährigen Annuitäten amortisierbares Anlehen von 2.500.000 fl. aufzunehmen und für dieses Anlehen Schuldverschreibungen zu emittieren. Die Finanzsection hatte seinerzeit dem Antrage des Bürgermeisters im vollen Umfange zugestimmt, später jedoch mit Rücksicht auf die Verhältnisse im Reichsrathe ihren Entschluß geändert, da kaum anzunehmen ist, daß angesichts der Obstruktion die gesetzliche Bewilligung zur Ausgabe von Schuldverschreibungen erwirkt werden könnte. Andererseits sind einige der projectierten Darlehen, so z. B. für den Bau des „Mestni Dom“, für den Bau der achtclassigen Mädchen Volksschule, für das Armenhaus und für das Volksbad sehr dringend.

Noch minder gerechtfertigt erschien der Finanzsection die Hoffnung, daß es gelingen würde, für die zu emittierenden Schuldverschreibungen die Erleichterungen im Sinne des Gesetzes vom 31. December 1894, R. G. Bl. Nr. 2 ex 1895, zu erwirken. In diesem Falle aber könnten die Schuldverschreibungen der Stadt Laibach nur zu niederem Course auf den Geldmarkt gebracht werden. Mit Rücksicht auf diese Umstände hat die Finanzsection ihren seinerzeitigen Beschlusse annulliert und beantragt nun die Aufnahme eines gewöhnlichen Anlehens, ohne Ausgabe von Schuldverschreibungen. Auch soll das Anlehen nun derart restringiert werden, daß von der Unificierung der bestehenden Schulden im Betrage von 1.046.000 fl. abgesehen und bloß der Betrag von 1.000.000 fl. für die dringendsten Bedürfnisse aufgenommen werden soll. Die Finanzsection beantragt daher die Aufnahme nachstehender Anlehen:

- | | |
|---|-------------|
| 1.) Für den Bau des „Mestni Dom“ | 120.000 fl. |
| 2.) Für den Bau der Mädchen Volksschule und des Pfarrhofes zu Sanct Jakob | 100.000 „ |
| 3.) Für den Bau des Armenhauses | 65.000 „ |
| 4.) Für die Errichtung eines Volksbades | 20.000 „ |
| 5.) Für den Bau der Markthallen | 200.000 „ |
| 6.) Für Pflasterung der Straßen, Gassen und Plätze | 120.000 „ |
| 7.) Für die Eröffnung neuer Straßen, Gassen und Plätze | 175.000 „ |
| 8.) Für das städtische Electricitätswerk | 200.000 „ |

Zusammen . . . 1.000.000 fl.

Ueber diese Anträge entspann sich eine langwierige Debatte, auf die wir morgen zurückkommen wollen. Bei der namentlichen Abstimmung wurde die Aufnahme eines Anlehens per 200.000 fl. für den Bau der Markthallen abgelehnt, die Aufnahme der übrigen sieben Anlehen per zusammen 800.000 fl. jedoch genehmigt.

Um halb 9 Uhr abends wurde sodann die öffentliche Sitzung geschlossen. In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurden verschiedene Personalangelegenheiten erledigt.

(Von der Laibacher Handels- und Gewerbekammer) erhalten wir folgende Zuschrift: Unter dem Titel „The Western Australian International Mining and Industrial Exhibition“ wird in Coolgardie, dem Minencentrum Westaustraliens, am 15. Mai 1899 eine auf die Dauer von mindestens drei Monaten berechnete Bergbau- und Industrie-Weltausstellung eröffnet werden. Coolgardie, Sitz der Regierungsbehörden, eine

Stadt mit eigenem Magistrate, mit einer Handels- und Gewerbekammer u., östlich vom Seehafen von Perth in Westaustralien gelegen, bildet den Mittelpunkt der ausgedehnten Goldminenbezirke der westaustralischen Colonien. — Nähere Details über die Ausstellung können in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach erhoben werden.

* (Canonicus Richard Frank) Am 24ten d. M. starb Herr Canonicus Richard Frank, welcher seit 1880 Mitglied des Rudolfswerter Collegiatcapitels war. Der Verstorbene war am 27. April 1827 in Laibach geboren und gehörte seit Juli 1850 dem Priesterstande an. Seine erste Anstellung hatte er in Rudolfswert, wirkte in der Folge in St. Barthelma, Tschernembl, Reifnitz und Neumarkt bis zur Ernennung zum Canonicus. Während der Vacatur nach dem Propste Urh leitete er das Capitel und die Pfarre. — Se. Excellenz der Herr Landespräsident hat dem Collegiatcapitel sein Beileid auf telegraphischem Wege ausgedrückt. — r.

— (Vermächtnisse.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der am 24. d. M. in Rudolfswert verstorbene Canonicus Herr Richard Frank zur Universalerin seines Nachlasses die dortige Capitel- und Stadtpfarrkirche eingesetzt und unter anderen Legaten auch folgende Anstalten u. bedacht: den kirchlichen Pfarrarmenfond mit 1000 fl., die Pfarrkirche in Neumarkt mit 500 fl., die barmherzigen Brüder in Randia mit 200 fl., die armen Schulschwestern in St. Michael mit 200 fl. — o.

— (Vortrag.) Herr kais. Rath Professor Franke wird in seiner Eigenschaft als Mitglied des Fischereivierauschusses übermorgen um 5 Uhr nachmittags in Rudolfswert einen öffentlichen Vortrag über den Stand der Krebsfrage im Gebiete der Gurr und über die Mittel zu einer möglichst raschen Wiederbevölkerung des erwähnten Gebietes mit Krebsen, sowie endlich über die Ausnützung desselben zur Gewinnung von edlen Fischarten halten. Zum Schlusse des Vortrages werden mittels Mikroskops und Lupe jene niederen Wassertiere, welche die Grundlage der Ernährung der nutzbaren Wassertiere bilden, vorgeführt werden.

— (Der Laibacher Theaterverein) hält übermorgen um 3 Uhr nachmittags im Casino (blaues Zimmer) seine Hauptversammlung ab. Tagesordnung: Mittheilungen des Obmannes; Bericht des Schriftführers; Bericht des Cassiers; Prüfungsbefund der Cassirevisoren; allfällige Anträge; Neuwahl als Ersatz für zwei ausgeschiedene und drei statutenmäßig ausscheidende Mitglieder des Ausschusses; Neuaufnahme von Mitgliedern.

* (Großes Schadenfeuer.) Aus Rudolfswert kommt uns nachstehende Nachricht zu: Am 22. d. M. um halb 12 Uhr nachts brach im Hause des Besitzers Martin Hajban in Dolenje Kamne, Gemeinde Hönigstein, auf bisher nicht festgestellte Weise (nach Angabe des Johann Baselj von Untersteinberg durch heiße Asche) Feuer aus, welches, vom herrschenden Winde begünstigt, sich alsbald über einen Theil der Ortschaft verbreitete. Nachstehende Objecte wurden in Asche gelegt: dem Besitzer Martin Hajban: Haus, Dreschboden, Stall, Schweinstall, Futter, Geräthe, Lebensmittel (Schaden 2000 fl., versichert um 600 fl. bei der «Slavia»); dem Johann Saje: Haus, Dreschboden, Stall, Getreidekasten, Geräthe, vier junge Schweine (Schaden 3000 fl., war nicht versichert); dem Johann Hajban: Haus, Stall, Dreschboden, Getreidekasten, Schweinstall, Futter (Schaden 3500 fl., war nicht versichert); dem Florian Saje: Haus, Stall, Schupse, Harfe, Lebensmittel, Geräthe, Bienen (Schaden 2500 fl., versichert um 450 fl. bei der «Slavia»); dem Franz Pangre: Haus, Stall, Dreschboden, Schweinstall, Getreide, Futter, Geräthe (Schaden 3000 fl., war nicht versichert); dem Josef Baselj: Haus, Stall, Dreschboden, Schweinstall, einige Hühner (Schaden 500 fl., versichert um 100 fl.); dem Bernhard Saje: Haus, Stall, Dreschboden, Schweinstall, dreifienstrige Harfe, Futter (Schaden 800 fl., versichert auf 100 fl.); dem Josef Luzar: Haus und Harfe (Schaden 800 fl., versichert auf 940 fl.). Der Gesamtschaden beträgt mithin 16.100 fl. Nachdem die Hälfte der Häuser unverfehrt blieb, sind die Abbrändler und das Vieh vorläufig bei den Nachbarn untergebracht. Die meisten der Beschädigten haben alles verloren und stehen ohne Kleider und Lebensmittel mitten im Winter da. Eine Gendarmerie-Patrouille traf auf dem Brandplatz ein. Dieselbe betheiligte sich an den Lösungs- und Localisationsarbeiten. Um 8 Uhr früh war das Feuer soweit localisiert, daß eine Gefahr nicht mehr vorhanden war. Mit Ausnahme eines Feuerhakens und einiger Wasserscheren waren auf dem Brandplatz keinerlei Löschrequisiten vorhanden. — r.

— (Genickstarre.) Wie uns mitgeteilt wird, ist der an Genickstarre erkrankte Knabe in Unterloitsch genesen, weshalb nach vorgeschriebener gründlicher Reinigung und durchgeführter Desinfection des Krankenzimmers u. die Haussperre aufgehoben wurde. — o.

— (Die zoologische Station in Triest.) Die Station Triest, welche bekanntlich zum Studium der niedersten Thierwelt des Meeres dient, wird derzeit von Seite des Unterrichtsministeriums einer Reorganisation unterzogen. Die Laboratorien werden vergrößert, das Personal vermehrt. Die Verwaltung ist einer Anzahl von

Hochschulprofessoren als Curatorium übertragen, in Triest selbst hat ein Universitäts-Professor als Leiter der Station seinen Wohnsitz genommen. Da das Budget zur Anschaffung eines Motorbootes nicht ausreichte, so haben einige Förderer der Wissenschaft zu Händen des Stationsleiters einen ansehnlichen Theil der nothwendigen Summe erlegt.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 24. auf den 25. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen Trunkenheit, zwei wegen Vaciens und zwei wegen Vergehens nach § 8 St. G. und § 45 des Wehrgesetzes. Franz Globotar und Josef Ferlin aus dem Rudolfswerter Bezirke wollten nämlich vor Erfüllung der Militärdienstpflicht nach Amerika auswandern. — r.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Gestern wurde die durch viele reizvolle Einzelheiten immerhin hörenswerte Operette «Der Glückselige» zum drittenmale, leider vor leerem Hause, sehr brav aufgeführt. Wir haben unser Bedauern über den auffallend nachlassenden Besuch bereits zum Ausdruck gebracht und wollen daher nicht mit neuen Jeremiaden kommen. Hoffentlich haben wir es nur mit einer vorübergehenden Erscheinung zu thun, denn eine andauernde Vernachlässigung des deutschen Theaters hätte für die Zukunft desselben sehr ernste Folgen. Für die erkrankte Sängerin Fräulein Wichert war in letzter Stunde Fräulein Jellly mit anerkannter Bereitwilligkeit eingetreten; sie führte in gesanglicher Beziehung die Partie sehr brav durch. J.

— (Aus der Theaterkanzlei.) Samstag und Montag finden Aufführungen der Lustspielneueit «Im weißen Rößl» statt. Dieselben dürften sich, nach der regen Kartennachfrage zu urtheilen, vor ausverkauftem Hause abspielen. — Für Mittwoch wird Strauß' Operette «Das Spitzentuch der Königin» vorbereitet. Das Studium eines solch schwierigen Werkes erfordert zwei Wochen, damit dasselbe einmal vor halbem und einmal vor leerem Hause gegeben werden kann. — Der erste Sonntag im Februar wird Raimunds «Bauer als Millionär» bringen. Für eine sorgfältige Interpretierung dieses Werkes wurden besondere Vorbereitungen getroffen.

— (Zweiter Musik-Abend.) Die gestern im kleinen Saale des «Karodni Dom» stattgefundene musikalische Veranstaltung hatte erfreulicherweise einen weit bessern Besuch als der erste Musik-Abend zu verzeichnen, denn der Saal war nahezu ganz gefüllt. Die Programmnummern wurden von den Musiklehrern der «Glasbena Matica» und von den aus Gefälligkeit Mitwirkenden im allgemeinen sehr gut gebracht und fanden demnach auch die gebührende Werthschätzung. In Gades «Novelette» erfreuten uns die Herren Bedral, Junek und Procházka (die namentlich den lustigen zweiten Satz seelenvoll interpretierten) durch ihr abgetünztes Zusammenspiel; in Chopins Introduction et Polonaise brillante, op. 65, hatten die Herren Junek und Procházka Gelegenheit, nebst ihrer großen technischen Fertigkeit echt künstlerische Empfindung zu betheiligen. Sodann trug Fräulein Stropnicka zwei Gesangsnummern (eine Arie aus Saint-Saëns' «Simson und Delila» und Bajc' «Hajd u kolo») unter rauschendem Beifalle der ganzen Zuhörerschaft vor und erfreute uns überdies durch die Zugabe von Foerstlers «Poletuje golobica». Die Sängerin verbindet mit vortrefflicher Schulung einen seelenvollen Vortrag. Die Schlussnummer bildete Mozarts Quartett für zwei Violinen, Viola und Cello in D-dur, Nr. 21; dasselbe wurde von den Herren Bedral, Dr. Drachslar, Lozar und Junek in guter Ausarbeitung, namentlich der ersten drei Sätze, wiedergegeben. Die Leistung der genannten Herren verdiente jedenfalls vollauf die laute Anerkennung, mit der das Publicum nicht zurückhielt; wir begrüßten sie aber noch vorzugsweise aus dem Grunde, da nunmehr die Grundlage zu einem Streichquartette, das wir bisher bei den slovenischen musikalischen Aufführungen leider vermißten, in glücklicher Weise gelegt wurde. Das weitere Zusammenspiel der vier Herren wird der intimen Kunstgattung ohne Zweifel unter dem slovenischen Publicum noch zahlreiche Freunde und Verehrer zuführen. — n—

— («Die Krondiamanten»), komische Oper von Auber, wurden am 25. d. M. fünfzig Jahre alt. Im alten Kärntnertheater am 25. Jänner 1849 zum erstenmale aufgeführt, wurde die Oper bis 1885 42mal gegeben; 35 Aufführungen entfallen auf das alte Haus. Auber erscheint im Repertoire der Wiener Hofoper mit 26 Tondichtungen vertreten, welche zusammen bisher 1140 Abende ausfüllten, und zwar wurden die erwähnten 26 Opern im Kärntnertheater 926mal gegeben, während sieben («Ballnacht», «Fra Diavolo», «Krondiamanten», «Maurer und Schlosser», «Schwartz Domino», «Stumme von Portici» und «Teufels Antheil») 214mal im neuen Opernhaus in Scene giengen. Seit 24ten März 1897 («Fra Diavolo») ist Aubers Muse in der Wiener Hofoper gänzlich verstummt.

Neueste Nachrichten.

Parlamentarisches.

Wien, 26. Jänner. Der Ausgleichssitzung wurde die Specialdebatte über das Gesetz, betreffend Statistiken des Warenverkehrs, bei § 3 fort. Die handlung wurde hierauf abgebrochen. Die Sitzung wird auf schriftlichem Wege bekanntgemacht.

Wien, 26. Jänner. Ueber die heutige der Vertrauensmänner der deutschen Opposition wurde ein Communiqué veröffentlicht, welches besagt: Ueber Anregung der Vertrauensmänner der Deutschen Volkspartei wurde hinsichtlich der Berathung einmütig anerkannt und festgestellt, daß die derzeit stattfindenden Verhandlungen schließlich die Aufstellung der gemeinsamen politischen Forderungen der deutschen Parteien und in keinerlei Zusammenhang mit irgendwelchen politischen Ausgleichen oder Annäherungsversuchen gegenwärtigen Majorität oder der Regierung. Zum Schlusse der längeren Berathung, welche des einzuschlagenden Weges volle Uebereinstimmung wurden für die einzelnen Ländergebiete bestellt und beauftragt, mit möglichstster Beschleunigung Vorschläge zu erstatten.

Die Lage in Ungarn.

Budapest, 26. Jänner. (Abgeordnetensitzung.) Nach Erledigung von drei namentlichen Anträgen wurde die Fortsetzung der Tagesordnung auf Freitag verlagert und die Sitzung geschlossen.

Italienische Kammer.

(Original-Telegramm.)

Rom, 26. Jänner. Auf der Tagesordnung der Verhandlung über das Handelsübereinkommen zwischen Italien und Frankreich. Es sprachen die Deputierten für das Uebereinkommen. Zum Schlusse der Sitzung stellte Deputierter de Nicolo eine Anrede betreffend die Anarchistenverbindung in Italien. Minister des Aeußern Canevaro erklärte, darauf antworten zu können, weil der bezügliche Prozeß in Schwabe sei. Er wünsche nur, der Prozeß das Ergebnis liefern, daß die bei den Anarchisten, unter denen sich auch mehrere italienische Bürger befinden, beschlagnahmten Bomben ein Attentat auf Kaiser Wilhelm bestimmt seien.

Telegramme.

Wien, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser hat heute den Protector der Wiener Ausstellung Erzherzog Otto und die Präsidenten der Ausstellung Grafen D. Harbegg und von Harpke in Audienz empfangen, um den ehrerbietigsten Ausdruck der vielen Beweise kaiserlicher Gnade, welche Majestät dem Werke entgegenbrachte, sowie den Bericht über dieselbe entgegenzunehmen. Der Kaiser folgte mit großem Interesse den ihm vorgelegten Darlegungen und sprach wiederholt seine Befriedigung über die Gestaltung, die Leistungen und den industriellen Ausstellungscharakter, deren Abwicklung mehr in verhältnismäßig so kurzer Zeit erfolgt.

Wien, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Einer Localcorrespondenz zufolge unterbleibt morgen lässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers jährlich stattfindende Galaballer wegen der Erkrankung des kaiserlichen Paares. Wie verlautet, wird Se. Majestät der Kaiser dem deutschen Botschafter Grafen Eulenburg Besuch abstatten und die Glückwünsche für den Kaiser übermitteln.

Wien, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Man wird gemeldet: Die Kexholm'sche Officierscompagnie legte einen Kranz mit in den Egalisirungsorden Regiments gehaltenen Bandschleifen am Kaiserin Elisabeth nieder.

Rom, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Kaiser hat sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut und empfängt 300 Angehörige römischer Adelsfamilien, welche an dieselben eine Ansprache, in welcher er empfahl, ihren Glauben zu wappnen gegen Sittenverderbnis.

London, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Wie Bureau aus Newyork meldet, veröffentlichten die Zeitungen ein Telegramm aus Havanna, Gomez die Absicht haben soll, alle cubanischen Kräfte in Santa Clara zusammenzuziehen und in die Nähe von Havanna zu rücken. Dort soll ein Lager beziehen und die weiteren Dinge der Die Mehrzahl der cubanischen Officiere hätte verlassen, um Posten unter Gomez zu übernehmen. Die Lage wird stündlich ernster.

Sofia, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Die «télégraphique bulgare» erklärt die in einem Blatte veröffentlichten alarmierenden Nachrichten eine gewisse, infolge von verschiedenen Mißverständnissen zwischen Bulgarien und Rumänien eingetretenen als absolut unrichtig. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien die freundschaftlichsten.